

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0430

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Est enim  
quædam  
etiam do-  
lendi volu-  
ptas: præ-  
sertim si in  
amici sinu  
desideas,



apud quem  
lacrymis  
tuis vel lau-  
parata, vel  
venia. *Pli-  
nius L. VIII.  
Ep. XVI.*

## Fremmüthige Nachrichten

Von

# Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

LIII. Stück. Mittwochs, am 31. Christmonat. 1749.



**S**eiden. Luzac hat uns vor we-  
nigen Wochen folgende Schrift  
des gelehrten und berühmten  
Herren Schultens geliefert:  
Alb. Schultens Epistola pri-  
ma ad amplissimum & ex-  
cellentissimum Virum F. O.  
Menkenium perscripta in  
qua nupera Recensio Gramm. Erpen. cum  
Præfat. & accessionibus sub examen devo-  
catur. Lugd. Batav. 1749. 4. to 140. Sei-  
ten. Diese Schrift, welche erst den verwi-  
chenen Monat September die Press verlassen  
wird den wenigsten Lesern der fremmüthigen  
Nachrichten bekannt seyn, und auch sehr we-  
nige werden sich die Mühe geben, sie zu durch-

blättern; indem sie in eine Art der Wissen-  
schaften einschlaget, die, so beliebt sie ehemals  
in unserem Zürich auch immer war, nun  
gänzlich veraltet, und vergessen ist. Vielleicht  
ärgeren wir auch einige von unseren Lesern  
schon dadurch, daß wir ihnen diesen Brieff  
bekannt machen, der doch, nach ihrer eige-  
nen Einbildung von sich selbst nicht für sie  
geschrieben ist: sie müssen es uns aber verzei-  
hen, wenn wir ihrem herrschenden Geschmack  
nicht nachgeben, sondern denselben uns nun  
vorkstellen, wie er eigentlich sollte gebildet seyn,  
wenn sie ihr Bestes kennen würden. Wir  
meynen die von unseren Lesern, die sich, wie  
sie sich selber nennen, der Gottesgelahrtheit  
und den Heil. Wissenschaften geweiht ha-  
ben:

G g

ben:



ben : Die übrigen können diesen Artikel nach Belieben überhüpfen, wie es jene in der That größten Theils thun, wenn wir etwann in unsern Blättern ein medicinisches oder juridisches Buch ankünden. Herr Schultenß gab in dem verwichenen Jahre des Erpenii Grammat. Arab. auf das neue heraus, er setzte derselben eine weitläufige Vorrede vorher, in deren er die Vertheidigung seines Systematis Hebraizandi, daß er mit Recht Viam regiam nennet, wider das Systema Rabbincum, Cabbalisticum und Metaphys. Hebraizandi fortsetzte, welche er in der Vorrede zu seinem Commentar. in Proverb. Salomonis angefangen hatte; zugleich begleitete er diese neue Ausgabe mit einem starken Anhang von einigen außerlesenen Arabischen Gedichten, welche er aus den zwey ersten Büchern der Hamasa des Abi Temmam gesammelt und gewehlet hatte: in den Anmerkungen, die er aus den Arabischen Scholiaßten dem Taurizio und Merzoukio zum Theil entlehnet, bringet er die verschiedenen Bedeutungen einiger Arabischer Wörter in ihre natürliche Ordnung; er bestimmet aus denselben einige Hebräische Radices, und erklärt so auf eine vernünftige und vortrefliche Weise etliche Schriftstellen des Alten Test., deren Schönheit er uns aufdecket, so daß uns diese wie alle andere Schriften des Herren Schultenß die Harmonie dieser beyden Orientalischen Dialecten, des Arabischen und Hebräischen auf eine genugsame Weise a posteriori belehret. Herr Reiske, außerordentlicher Lehrer der Arabischen Sprache in Leipzig, ertheilte in den Actis Eruditorum Lipsiens. vom Monat Decemb. des vorigen Jahres eine sehr verstümmelte, und daher auch nachtheilige Nachricht von diesem Werke: welches Schultenß, wie billig, sehr übel aufnahm, indem er von seinem ehmaligen Lehrjünger eine grössere Freundschaft und Ehrfurcht erwartet hätte; er schreibt deswegen diesen Brief an Mencke, in dem er sich und seine angegriffene Schrift vertheidiget. Wir wünschen nur, daß er etwas sanftmüthiger geschrieben wäre; allein wo sind wir

mehr Meister über unsere Affecten, wenn diese einmahl rege gemacht worden, und in der That, eine mehr als menschliche Sanftmuth muß der besitzen, welcher zu solchen Unbillen stille schweigen will, wie Schultenß gegen sich ausgeübet glaubet: Wir bedauern nur bey diesem Streit, daß Herr Reiske, der eine starke Belesenheit in den Arabischen Scribenten besitzt, sich in einen Theil der Orientalischen Literatur mischet, welchen er doch niemahlen erlernen wollen, und folglich auch sehr wenig verstehen muß; wir wollen jetzt nicht untersuchen, ob er, wie er doch in dieser Schrift fast überwiesen wird, nicht aus einigen Vorurtheilen, gewisse unlaugbare Wahrheiten wider besser Wissen und Gewissen läugne. Zu wie vielen unnöthigen Zweifeln giebt nicht dieser Streit Anlaß, wie viele, die in dem System des Herren Schultenß noch nicht fest sind, werden dadurch irre gemacht, doch, wenn sie nur die Schriften derselben lesen wollen, so werden sie sogleich die Wahrheit und Richtigkeit seiner Lehren erkennen; und diese seine neue Schrift zeigt ganz deutlich, daß alle darwider gemachte Einwürffe sehr gering seyen, und gar wenig demselben bey solchen Leuten schaden, die von allen Vorurtheilen frey sind. Wir wollen die wichtigsten Einwürffe, die hier wider sein Lehrgebäude gemacht werden, nur ganz kurz erzehlen, sie haben vielleicht auf unsere Leser einen nicht geringen Einfluß: wir lehren doch wenigstens sie, wenn sie fortfahren wollen, dieses Studium zuverachten, daß sie es aus solchen Gründen thun, die vielen wahrscheinlich vorkommen werden, wenn sie es schon in der That nicht sind: Wir versprechen uns noch vielen Dank von ihnen, wenn wir ihnen die Mühe ersparen, sehr lächerlich zu werden, da sie doch glauben, sie wollen sich über andere lustig machen. Herr Reiske glaubete, die Vorrede, die hier Herr Schultenß geschrieben, habe gar keinen Einfluß auf die Arabische Grammatic: So gehet es, wenn man das Studium L. L. O. O. trennet: Vielleicht wurde es auch vielen sehr frömd vorkommen, wenn sie in einer Hebräischen Sprach-



Sprachlehre auf den Arabischen Dialect gewiesen wurden: Allein Herr Schultens zeigt sehr deutlich, daß man diese beyde, und die übrigen Orientalischen Dialecte gar nicht sônderen, sondern als Töchter einer gleichen Mutter der ersten, und vor der Vermirung der Sprachen gewohnten Sprache ansehen und betrachten müsse, welches ihre innere Uebereinstimmung klar zeige: Und da er in dieser Vorrede die sehr gemeinen Vorurtheile von der Hebräischen als einer in sich heiligen, durch heilige Character in einem heiligen Geschlecht fortgepflanzten Sprache wiederleget, so stehe dieselbe ganz gut vor einer Sprachlehre, in deren die Regeln einer andern mit derselben so genau verwandten und von derselben untrennbaren Sprache geleet und erkläret werden. Herr Reiske wirft ferner dem System des Herrn Schultens vor; Die Mühe, welche in demselben auf die Bestimmung der Bedeutung der Wörter, auf die Ableitung der metaphorischen, figurlichen und verblühten aus den ersten, eigentlichen und ursprünglichen gewendet werde, sey vielzugroß, und der Nutzen, den man davon habe, viel zugewinig: Es erfordert nicht nur, daß einer in den Arabischen Voeten, Geschichtschreibern, Scholiasten, Sprach- und Wörter-Büchern stark bewandert sey; Sondern man müsse auch noch die griechische und lateinische Critic zimlich gründlich verstehen: Und dann könne man zuletzt ein paar Radices erklären; Allein Herr Schultens zeigt, wie einer, der diese Mühe auf sich nehme, den Sprachen, und sonderheitlich den Todtmen das Leben wieder gebe, sie in ihr wahres und völliges Licht setzet, in ihr Inwendiges und biß auf das Mark derselben einbringe, solich nicht allein bey der äusseren Schale stehen bleiben; wie ein solcher nun im Stande sey, den Witz eines Volks zustimmen; die wahren Schönheiten ihrer Schriften recht und auf eine gelehrte Weise zuverstehen; und weilen man noch sehr wenig in diesem Theil der Hebräischen Literatur gethan, so seyen noch so viele Rhetorische

Schönheiten der göttlichen Schriften verborgen, oder durch ungereimte Mathmassungen verderbet; da hingegen eben durch diese Bemühungen die griechische und lateinische Critic viel verbessert worden. Herr R. stehet weiters in den Gedanken, man sey so öfters in diesem Systemate Originum witziger als die Araber selber, man könne ihre Bücher ohne dieses verstehen, weilen sie demselben in diesen nicht so genau gefolget; einer der keine Mühe auf dasselbe gewendet, werde eben so weit, ja noch weiters in den Arabischen Scribenten fortkommen; Herr S. antwortet nun darauf, 1.) es sey ganz natürlich, daß, wer auf eine gelehrte Weise eine Sprache verstehet, weit mehr Witz in dem System. Origin. zeige, als einer, der sie nur als seine Muttersprache weiß; Dieser Tadel verfälle dann aber eben so stark die lateinische und griechische Critiker, einen Scaliger, Casaubon und Salmasen, als die, welche sich um die Orientalische Literatur bemühen, indem ihre Originos viel ordentlicher und mit mehr Witz bestimmt seyen, als eines Varro seine und der griechischen Scholiasten. 2.) Sey es grundfalsch, daß die Araber in dieser Wissenschaft unerfahren gewesen: Es zeigen ins Gegentheil ihre Voeten, Redner und Scholiasten, daß diese Nation so wohl vor als nach des Mahomed's Zeiten mit vielem Fleiß an der Ausbesserung ihrer Sprache, an der Erhaltung ihrer ersten und ursprünglichen Schönheiten gearbeitet. 3.) Wer schön, zierlich und mit Bestimmung schreiben oder reden wolte, der müsse nothwendig die Originos seiner Sprache verstehen; Es zeigen dieses die besten Schriften der Deutschen, Franzosen, Engländer ic. und sey eben dieses ein gewisses Merkmal, woran man einen guten und schlechten Scribenten von einander unterscheiden könne: Wenn schon R. wider die Erfahrung das Gegentheil behaupte. 4.) Man müsse einen grossen Unterscheid zwischen dem flüchtigen, pöbelhaften und gelehrten Lesen eines Buchs machen: Wer mit Critic und Beurtheilung ein solches



lesen wolle, der müßte nothwendig auch auf dieses Stück der Philologie sein Auge richten: Wenn man nur den Regeln einer gesunden Critic hierin folge, so werde man ohne sonderbare Mühe fortkommen. Man wendet ferner ein; das Studium Originandi seye sehr gefährlich; man gebe dardurch dem ausschweifenden Witz Gelegenheit, das Studium der Sprachen lächerlich zu machen, und sie zu drehen, wie man wolle, gleich als ob dieses zu besorgen wäre, wenn man in der Bestimmung der Originum sich auf genügsame Auctoritatem beruft: Ja verwehret man nicht eben dardurch, daß der ausschweifende Witz sich nicht an einer Sprache, und den in derselben geschriebenen Büchern vergreiffe: Man mache nun den Schluß auf das Systema Hebraizandi des Herrn Schultens, muß man nicht seine Richtigkeit und Vortreflichkeit gesehen? Dieses sind unser Bedunkens die wichtigsten Einwürfe, die von Reiske wider das Schultensische Lehrgebäude gemacht werden: Allein so bündig werden sie auch beantwortet. Weder der Raum noch die Absichten dieser Blätter erlauben uns jetzt weitläuftiger zu seyn: Wir können so nicht zeigen, wie Schultens die von Reiske angegriffene, und durch Weglassung einiger Hauptsätzen lächerlich gemachte Originum vertheidiget, und zeigt, daß sie weder gezwungen noch falsch sind, wie sie hier beschuldiget werden: Indem er sie aus den besten Arabischen Scribenten mit viel Witz und Verstand erweist, so daß noch mehr die Wahrheit des Systematis Hebraizandi hervor leuchtet, welches dieser grosse Gelehrte wieder eingeführet, nachdem es lange genug ware versäümet worden: Wir zweiffeln auch keineswegs, wenn vernünftige Leser hinter diese Schrift kommen, sie werden demselben ihren Beyfall nicht länger versagen: So stark leuchtet hier das Licht und Leben des *Vix regis Hebraizandi*, hervor; und wir verhoffen, dieses System werde noch mehr befestiget werden, wenn Herr Schultens endlich einmahl die *Historiam Imperii vetustissimi Regum Jemanensium s. Joctanidarum*

heraus geben wird: Wie wir dann Nachricht haben, daß sie innert Jahresfrist an das Taglicht kommen soll: Wir erwarten, daß er den Grad der Wahrscheinlichkeit genau bestimmen werde, den man den Arabischen Geschichtschreibern überhaupt, und denjenigen, aus welchen er diese Geschichte zusammengenommen, besonders, nämlich dem Abulfedæ, Hamzæ Ispahanens. Nuvveirio, Taberitz und Mesondis einräumen darf und muß: Dieses wird um so viel nöthiger seyn, weil sein Gegner so wohl in seiner Dissertation de Arabum Epochâ Vetustissima Sailol Arem, s. ruptura Cataractæ Martensis, als auch in dieser Recension, wider die er sich hier vertheidiget, die ältere Geschichte der Araber sehr verdächtig machet, und die Monumenta vetustissima Arabiæ für unterschoben haltet, folglich auch in den Gedanken stehet, der Arabische Dialect seye nicht so alt, als man ihn angiebt. So bald uns der werthe Brieff des Herrn Schultens an Mendel, in dem er seinen Commentarium in Proverbia Salomonis wider Reiske vertheidiget, zu Gesicht kommet, so wollen wir auch von demselben unsern Lesern in diesen Blättern eine kleine Nachricht ertheilen, wenn ihnen diese nicht missfallet.

Berlin. Man hat hier die Erzählung von *Pygmalion* und *Elise* neu aufgelegt, weil die erste Auflage nicht genug bekannt worden. Es sind aber auch wichtige Zusätze dazu kommen, welche zum Theil der Verfasser dazu hergegeben, zum Theil ein Freund des Verfassers von dem Seinigen hinzu gethan hat. Dadurch unterscheidet sich diese Erzählung noch mehr von den Romantzen der abgeschmackten und ungeschickten Verfasser des *Acajou*, der *Zirpile*, und ihres gleichen. Dieser *Pygmalion* ist auch von dem *Pygmalion* des Hrn. von S. Hyacinthe in den *Charactern*, den *Sitten*, und der *Ausbildung* so stark unterschieden, als immer zween Menschen seyn können; und man muß ein *Duns*, ein *Krause* oder ein *Simonetti* seyn, wenn man den deutschen *Pygmalion* für eine vortrefliche Ueber-